

Text: Cornelia Daheim und Holger Glockner  
Artikeltags: Daheim, Cornelia; Glockner, Holger; Zukunft; Wachstum; Energie;  
Cradle to Cradle

## Welches Wachstum wollen wir?

Zukunftskolumne 3: Ein Umsteuern im Energiesystem als Vorbote einer neuen Wirtschaftslogik.

Selten liegen die Dinge so klar wie bei der Energie: Wir wissen genug über die Zukunft, jetzt muss gehandelt werden! Weniger klar indes sind die Konsequenzen: Ein Umsteuern im Energiesystem erfordert, sich der Frage zu stellen: Welches Wachstum wollen wir?



„Was auf der Makroebene sichtbar wird, ist erst durch Wechselwirkungen zwischen den Elementen des Systems erklärbar“, schreibt Sandra Mitchell in ihrem Buch *Komplexitäten. Warum wir erst anfangen, die Welt zu verstehen*. Wir stimmen zu und meinen: In der heutigen Welt sind lineare Lösungsansätze und Handlungsstrategien nicht mehr tragfähig. Zu groß sind die Dynamik von Verän-

derungen und die Komplexität der Systeme, als dass einfache Lösungen noch greifen könnten.

Diese Diagnose betrifft viele Handlungsfelder in modernen Gesellschaften, insbesondere aber die aktuelle Situation in der Energiefrage. Sie gilt umso mehr, wenn wir versuchen, den Blick weit(er) in die Zukunft zu lenken, um mögliche und notwendige Entwicklungslinien aufzuzeigen, die über die gerade noch übliche Perspektive der nächsten Dekade hinaus im Wortsinne „zukunftsfähig“ sind.

„Energie ist alles“ – so lehren es die Physik wie auch die traditionelle östliche Philosophie. Ganz nüchtern betrachtet ist das Energieproblem auf das Engste mit den wichtigsten globalen Herausforderungen verknüpft, mit denen sich die Menschheit in mittel- bis langfristiger Perspektive konfrontiert sieht: Es wird vorangetrieben durch ein rasantes Bevölkerungswachstum in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Handlungsdruck entsteht insbesondere aufgrund der immer spürbarer werdenden Folgen und Kosten des anthropogen verursachten Klimawandels. Politische Konflikte um Energie und Energiequellen nehmen zu, der weltweite Wettlauf um den Zugang zu (Energie-)Ressourcen hat geopolitische Erwägungen wieder auf die globale Agenda gespült. Nicht zuletzt führt der Energiehunger der Schwellenländer zu dem kontrovers diskutierten „land grabbing“, dem Sichern landwirtschaftlicher Anbauflächen in anderen Weltregionen, unter anderem zum Anbau von Energiepflanzen. Der Versuch des koreanischen Konzerns Daewoo, Anfang des Jahres ein Viertel der Ackerfläche Madagaskars – ein Landstück in etwa halb so groß wie Belgien – zu pachten, ist hier nur die Spitze des Eisbergs. Die Konkurrenz zwischen Energie- und Ernährungsversorgung verschärft sich, die damit einhergehenden Preissteigerungen gehen meist zulasten der Ärmsten der Armen und verschärfen soziale Spannungen. In den Entwicklungsländern sind die Chancen auf Bildung,





stattfinden muss. Letzten Endes liegt der „Ball“ in diesem Spiel in den Händen der Industrieländer. Denn angesichts des vielfach höheren Pro-Kopf-Verbrauchs an Energie in diesen Ländern liegt die Verantwortung für eine Vorreiterrolle eben hier, wo die Grundsteine für ein offensichtlich zu ressourcenintensives Leben und Wirtschaften gelegt wurden.

Wenn die Industrieländer vorangehen, ist auch das notwendige radikale Umsteuern der Schwellen- und Entwicklungsländer am ehesten vorstellbar. Der entscheidende Hebel hierbei wird sein, die Kosten von Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung konsequent und flächendeckend zu bepreisen und an die Verursacher zu übertragen. Diese – oft geforderte – Internalisierung externer Kosten bedeutet zum Beispiel, einen allgemeingültigen globalen Emissionshandel für Treibhausgase einzuführen oder auch der steuerlichen Begünstigung des Flugverkehrs in Europa über die Kerosinsteuer ein Ende zu setzen.

Mit dem Effizienz- und Suffizienzdenken als Übergangsstrategien können wir Zeit gewinnen, um den langfristigen Umbau zu bewerkstelligen. Michael Braungart und William McDonough haben mit ihrem Ansatz des „Cradle to Cradle“, also von der Wiege zur Wiege, ein Konzept für eine Kreislaufwirtschaft vorgelegt, in der es nach dem Vorbild der Natur idealerweise keine Abfälle mehr gibt. Damit mahnen sie an, die richtigen Dinge zu tun (Effektivität) und nicht einfach die Dinge weniger schlecht zu tun, wie es häufig nach dem Effizienzprinzip geschieht. Danach sollen alle Verbrauchsgüter in einen biologischen und alle Gebrauchsgüter in einen technischen Kreislauf überführt werden, um so auch für neun Milliarden Menschen ausreichend Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Nach diesem Konzept stecken gerade in den Produktionstechnologien und Materialwissenschaften branchenübergreifend erhebliche Innovationschancen, die von Unternehmen noch unzureichend erkannt und genutzt werden. Diese Chancen müssen aber auch von der Politik gefördert und vom Verbraucher nachgefragt werden.

### Vorboten einer neuen Wirtschaftslogik.

Hier entstehen die Konturen einer neuen Systemlogik, die Strahlkraft über die Grenzen der Energiesysteme hinaus besitzt: Eine Logik, die vom Streben nach einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit im ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Sinne geprägt ist. Eine Logik, die nicht das wirtschaftliche Wachstum mit dem Tunnelblick auf die Steigerung des Bruttosozialproduktes in den Fokus nimmt, sondern auch die viel beschworenen „weichen“ Faktoren wie Lebensqualität und eine ethische Ausrichtung allen Handelns am Ressourcenverbrauch und seinen langfristigen Folgewirkungen aufgreift. Die von dem französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy eingesetzte „Kommission zur Messung der ökonomischen Leistung und des sozialen Fortschritts“ und entsprechende Initiativen von OECD und EU haben die Debatte um alternative Indikatorensysteme, die das Bruttoinlandsprodukt als dominantes Maß für die Wirtschaftsleistung ablösen sollen, maßgeblich angeschoben. Dies zeigt, dass eine revolutionäre Neudefinition von erfolgreichem Wirtschaften auch in den Zentren der Macht denkbar geworden ist. Nichtsdestotrotz benötigen wir eine breite gesellschaftliche Diskussion über die Frage „Welches Wachstum wollen wir?“

Der Cradle-to-Cradle-Gedanke ist ebenso Vorreiter wie Vorzeichen einer solchen neuen Logik. Und die Internalisierung externer Kosten auf einzelne Produkte und Dienstleistungen könnte im Zentrum dieses Umsteuerns stehen. Geboten ist damit, dass alle Akteure wagen, das radikal Neue zu entwerfen und umzusetzen. Es gilt, sich von dem Denken des „Weiter so“ zu verabschieden und einen globalen Diskurs der wirtschaftlichen wie politischen Neuordnung zu beginnen. Zu befürchten ist allerdings, dass die Problemlösungs- und Steuerungsfähigkeit von Politik und Unternehmen der historisch neuartigen Gleichzeitigkeit von globalen Herausforderungen nicht gewachsen sein wird.

Die Autoren



*Cornelia Daheim*  
ist Geschäftsführerin  
von Z\_punkt.



*Holger Glockner*  
ist Mitglied der  
Geschäftsleitung  
von Z\_punkt.

Lined area for notes or comments, consisting of horizontal dotted lines.

in 100% Originalgröße ausdrucken.

Bitte beim Drucken nicht skalieren.